



## Unsere neue Konzeption steht

Wasserbauer bereiten sich mit erfolgreichem politisch-kulturellem Programm auf die IX. FDJ-Studententage vor

Zwar stand es für uns von Anfang an fest, daß wir wieder mitmachen; schließlich hatten wir schon im vorigen Jahr ganz gut abgeschnitten, und das beflügelt. Na ja, ein bißchen Spaß macht es auch, zumal einige unserer Wettstreiter früher im Singklub oder Chor mitgemischt haben und sich somit richtig heimisch fühlen. Aber so total medaillenverdingt fühlen wir uns eigentlich nicht. Nein, das ist wirklich keine falsche Bescheidenheit. Also gut, ich will mich näher erklären: Wir hätten uns nahezu in Stammbesetzung formiert und tauschten auf der ersten Probe unsere Gedanken zum Thema „60 Jahre Oktoberrevolution“

aus. Uns war klar, daß wir selbiges nicht allzu eng auffassen dürfen. Wie wär's, wenn wir das gestalten, was wir bisher selbst für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft getan haben? Einige Erfahrungen und Erkenntnisse im Ringen mit unserer Umwelt und uns selbst hatten wir in einem Jahr (wir sind 2. Studienjahr Wasserbauer): immerhin schon gemacht. Also organisieren wir die Arbeitsteilung. Unsere Sangesfreudigen suchten nach passenden Liedern, die „Rezitatoren“ sollten zur nächsten Probe einen Vorschlag für den Text vorlegen. Daraus wurde ein Bericht über einen Studenten hier und heute, wie man

immer so schön sagt, von seiner Studienplatzwahl über Erinnerungen an die Schulzeit, Studieneinstellung, DSF-Arbeit bis zum Theorie-Praxis-Problem. Und dann wurde feste gepöbt, wobei es auch etwas Ärger gab, mit der Disziplin. Aber für die weitere Arbeit haben wir uns geeinigt.

Nebenbei bemerkt: Unsere neue Konzeption steht. Nun drückt die Daumen für den TU-Ausscheid. Wer Lust hat, kann ja zum Ausscheid kommen: am 26. März 1977, 13 Uhr, Barkhausenbau.

Petra Faulhaber  
FDJ-Gruppe 75/20/01

Da alte ich nun, um etwas über unseren Kulturwettbewerb zu schreiben, und gleichzeitig Knobeln die anderen, hier um denselben Tisch sitzend, an der Erweiterung und Verbesserung des Programms. Denn Erfolg verpflichtet. Welcher Erfolg? Nun, unser Trüppchen hat den Ausscheid der Sektion Wasserwesen gewonnen. Zu unserer großen Überraschung übrigens, ehrlich!



Im Wohnheimklub der Sektion Mathematik trafen sich Studenteneltern mit Kinderärztin Dr. Zielinski (r.). Foto: Neumann (FBS)

## Studenteneltern auf Draht

25. Januar 1977. Abends im Wohnheim Wundtstraße 5. Frau Dr. Zielinski, Kinderärztin in der Poliklinik Strehlen, hat diesmal nicht die Allerjüngsten vor sich, sondern deren Muttis und Vatis - Studentenmuttis und -vatis. Eingeladen von ihnen ins Wohnheim, beantwortet die Ärztin viele interessante Fragen und kann ganz sicher sein, daß dieser Abend den Kleinen zugute kommt und damit nicht weniger einem ungestörten Studium ihrer Eltern.

Dieses Gespräch aber war nicht die erste Aktivität der Heimbewohner mit Kind. Schon Ende vergangenen Jahres organisierten sie in den vier Studentenhochhäusern kleine Feste für ihre jüngsten Heimbewohner.

Doch nicht nur Studentenmuttis und -vatis hatten mit wissenschaftlicher Präzision dieses erstmalige Er-

gebnis in der Wundtstraße für ihre „kleinen Kommilitonen“ vorbereitet, auch das kameradschaftliche Verständnis aller Studenten des Wohnheimes, die Hilfsbereitschaft der Kollegen in den Heimleitungen der vier Hochhäuser sowie die verständnisvolle und großzügige finanzielle Unterstützung der Abteilung Wohnheime und der FDJ-Wohnheimkomitees ermöglichten diesen Erfolg. Allen Beteiligten an der Vorbereitung nochmals herzlichen Dank.

Um nicht wenige Erfahrungen reicher werden bereits die ersten Ideen und Gedanken für das Kinderfest am 1. Juni 1977 diskutiert, um das Wohnheimleben mit einem weiteren Höhepunkt zu bereichern.

Dipl.-Germ. Barbara Ehrenberg  
Fäd. Mitarbeiterin  
Wohnheimkomplex Wundtstr.

## Vom politischen Charakter der Menschlichkeit

So könnte man Konrad Wolfs neuesten Film anstelle seines Titels „Mama, ich lebe“ inhaltlich kennzeichnen. Vier Deutsche, die im Gefangenenlager gegen den sinnlosen, ungerechten Krieg auftraten, von ihren „Kameraden“ als Verräter beschimpft und gepeinigt wurden, bekennen sich als Antifaschisten. Sie sind keine Helden. Sie wollen auch keine Heldentaten vollbringen, sondern einfach leben, überleben. Sie wollen möglichst nicht mehr schießen, keinen Menschen töten. Als Agitatoren das Wort als Waffe zu gebrauchen, fahren sie in der Uniform

der Roten Armee an der Seite eines sowjetischen Majors an die Front. Und als es dazu kommt, daß sie plötzlich einem offenbar versprengten Trupp „eigener Landsleute“ gegenüberstehen, versagen sie, indem sie zögern, zu schießen. Am Grabe Koljas begreift jeder für sich, daß Kolja hätte noch leben können. Wo verläuft die Grenze der Menschlichkeit? Wer ist der Landsmann, wer der Feind? Einer der vier, der bislang noch keinen Menschen töten mußte und in diesem Sinne „sauber“ bleiben will, tritt aus der Reihe, als es zum Einsatz gehen soll. Wie den-

ken die sowjetischen Kämpfer über diesen Deutschen in ihrer Uniform, der neben dem Funkzelt kunstvoll einen Stuhl aus Birkenstämmchen baut, wenn er nicht gerade seinen Funkdienst versieht. Der Kommandeur macht ihm bald klar, daß er mit seinem naiven Tun belastend wirkt, denn die sowjetischen Soldaten könnten wohl zwischen „Fritzen“ und Antifaschisten unterscheiden, aber unter Antifaschisten noch einmal zwischen solchen zu unterscheiden, die zum Kampf bereit sind und solchen, die ihr Leben auf Kosten der anderen schonen, das können und wollen sie nicht! Zurück ins Gefangenenlager oder Kampfeinsatz, so lautete die Alternative. Er geht mit in den Kampf. Als in letzter Minute einer der Vier zurückbleiben muß, trifft nicht ihn das Los. Keiner kehrt vom Einsatz zu-

rück. Ein anderer überlebt zunächst. Der Zettel mit den Worten: „Mama, ich lebe“ wechselt die Personen. Von der Gruppe bleibt nur ein Foto.

Wolfgang Kohlhaase, der für diesen farbigen DEFA-Film das Buch schrieb, fordert vor dem historischen Hintergrund des Kriegsjahres 1944 jeden Zuschauer zu einer persönlichen Stellungnahme heraus. Wie und wovon der einzelne in diesem Film beeindruckt wird - das dürfte in diesem episodenreichen und emotional bewegenden Film sehr unterschiedlich ausfallen. Der Film regt zum Austausch der Gedanken und Meinungen an. Sicher liegt darin die Absicht der Filmschöpfer. Am 25. Februar hat der Film Premiere.

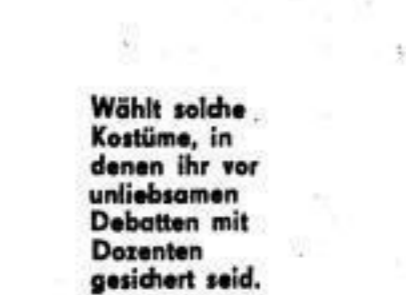
Fedor E. G. Arlt  
DSF-Kreisvorstand



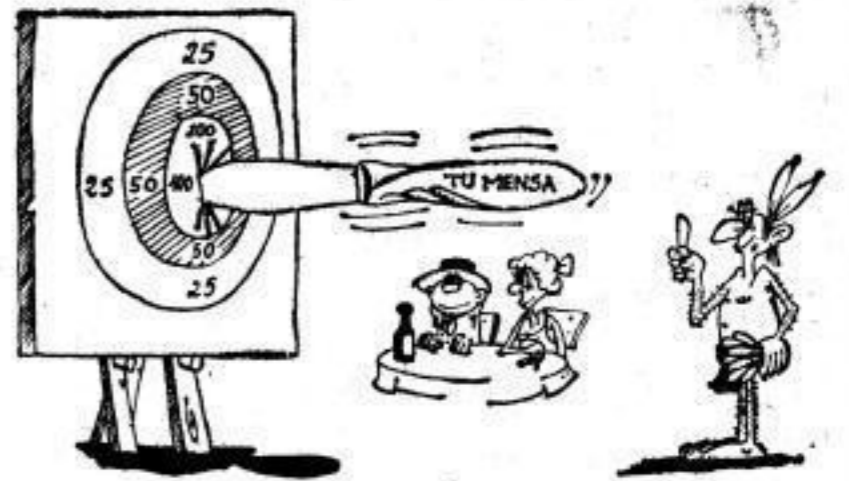
Nicht nur in der Mensa wird ein Faß aufgemacht



Nicht immer ist das originellste Kostüm auch echt



Wählt solche Kostüme, in denen ihr vor unliebsamen Debatten mit Dozenten gesichert seid.



## Nach einem Faschingsballe...

Auf das richtige Requisite kommt es an

Nach einem Faschingsballe, der verrückt, lag ich im Bett vom nahen Schlaf beglückt.

Da ging ganz plötzlich auf die Tür, und eine Fee stand, oh, vor mir. Durch ihr hauchdünnes Feengewand sah ich die Fee und allerhand. Sie setzte sich ganz dienstbeilassen zu mir aufs Bett, direkt aufs Kissen. Dann legte sie sanft den Kopf hernieder, ich spür ganz deutlich ihre Lider, und flüstert leis zu mir im stillen: „Ich möcht dir einen Wunsch erfüllen, es ist egal, was es auch sei, den einen hast du bei mir frei!“

Da wird mir wohl gleich ums Herz, die Fee meint's ernst, es war kein Scherz. „Das willst du wirklich für mich tun so spät des Nachts, ganz ohne ruhn?“ Ich find' es fabelhaft und nett und noch dazu in meinem Bett. Ich hätte wirklich einen Willen, den ich am Herzen trag im stillen: „Schreib mir, oh Fee, 's wird höchste Zeit, die fällige Belegarbeit!“



Beteiligt euch rege am lustigen Spielchen

Diese Faschingspöbe gestalten Jürgen Beigang und Ingo Mohn aus der FDJ-Gruppe 74/09/04.

## SPORT Für DDR-Vorrunde qualifiziert

### Plus und Minus bei den Bezirksstudentenmeisterschaften im Hallenhandball

Am 17. Januar fand in unserer Sporthalle die Endrunde der Bezirksstudentenmeisterschaft im Hallenhandball statt. Dabei gingen beide TU-Auswahlmannschaften als Titelverteidiger auf das Parkett. Die Studentinnen wurden auch ihrer Favoritenrolle gerecht und konnten durch Siege gegen PH Dresden (5:1), IS ET Görlitz (10:0), FS für Kindergärtnerinnen (9:3) und gegen IFL Großhain (9:3) wiederum überlegen Bezirksstudentenmeister 1977 werden. Dazu der Mannschaft (siehe Foto) herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg für die DDR-Vorrunde!

Entscheidend dagegen war das Abschneiden der Studenten, die mit den Ergebnissen 8:12 gegen HVV Dresden, 6:9 gegen IFL Großhain,

7:7 gegen OHS Dresden und 16:5 gegen IS ET Görlitz nur auf Platz 3 kamen und sich erstmals nicht für die DDR-Vorrunde qualifizieren konnten.

#### Die Abschlußtabellen

Studentinnen		
1. TU Dresden	8:0	33:7
2. PH Dresden	6:2	22:13
3. IFL Großhain	4:4	20:24
4. FS Kindery.	2:6	18:29
5. IS ET Görlitz	0:8	14:34

#### Studenten

1. HVV Dresden	8:0	53:35
2. OHS Dresden	5:3	43:40
3. TU Dresden	3:5	37:33
4. IFL Großhain	2:6	35:45
5. IS Görlitz	2:6	38:53



Stehend v. l. n. r.: Übungsleiter Herold, Wach (75/03/09), Gerloff (74/17/03), Truböl (HSG), Greilmann (74/14/04), Müller (73/05/05), Sonntag (HSG).

Hockend v. l. n. r.: Breitkopf (75/12/01), Ladach (76/18/01), Hahlbeck (76/15/07), Wilhelm (76/22/07) Objartel (76/17/06), Meyer (74/17/03).

Außerdem errangen den Titel mit: Klose (74/20/03), Schwarzer (73/14/02), Bruhn (76/22/07), Ender (76/12/04), Voigt (76/13/02) und Wessel (75/05/02).

Erfreulich gut lief es nach kurzen Startschwierigkeiten bei der II. Frauenmannschaft, die sich durch sechs Siege hintereinander auf die 2. Stelle der Bezirksklasse gekämpft hat.

#### Tabellen

##### Bezirksliga Frauen

1. Meißn	138:84	18:2
2. Görlitz	117:89	14:4
3. Empor Tabak	109:96	12:8
4. Pts. Riessa	83:89	10:8
5. HSG TU	126:121	8:12
6. Stahl Riessa	85:111	6:14
7. Radebeul	80:97	5:15
8. Lok 2.	86:129	5:15

##### Bezirksklasse Frauen (Spitze)

1. TuR Übigau	68:60	9:3
2. HSG TU 2.	102:68	13:5
3. Chemie Pirna	86:72	8:6

##### Bezirksklasse Männer (Spitze)

1. Pts. Pirna	141:110	14:0
2. Dynamo NW	159:115	12:2
5. HSG TU	127:124	6:8

Bei den vielen Aufgaben, die sich die Sektion Handball für 1977 vorgenommen hat (unter anderem Kampf um den Titel „Vorbildliche Sektion der DHV der DDR“), müssen gute Leistungen in den Punktspielen unbedingt im Mittelpunkt stehen; Rebe

## Handballer mit Planrückstand

Bei einer Bilanz des abgelaufenen Jahres steht zwangsläufig das Abschneiden der 1. Männer- und Frauenmannschaft im Mittelpunkt. Und zumeist dort gehen die Handballer mit einem Plan- (das heißt Punkte-) Rückstand in das Jahr 1977. Die in der Bezirksliga spielende Frauenmannschaft konnte das Ziel (Platz 1 bis 4, um in der 3. Runde um die Bezirksmeisterschaft spielen zu können) nicht erreichen. Zu oft wechselten Licht und Schatten, das heißt guten Spielen gegen Spitzenmannschaften folgten meist Punktverluste gegen schwächere Mann-

schaften. Noch könnte das Kollektiv den verlorenen Boden wettmachen; Konzentration und äußerste Einsatzbereitschaft vom 1. Spieltag 1977 an wären allerdings Voraussetzung dafür.

Ähnliches gilt für die 1. Männermannschaft, die als Bezirksligaabsteiger in der Spitzengruppe der Bezirksklasse erwartet wurde, gegenwärtig jedoch nur einen Mittelfeldplatz einnimmt. Gründe für die unangenehmsten Leistungen müßten schnellstens analysiert werden, um bis Saisonende wenigstens unter die ersten drei vorzustoßen!